



Pressespiegel

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Datum: | <input type="checkbox"/> Mittelhessische Anzeigenzeitung (MAZ) |
| <input type="checkbox"/> Alsfelder Allgemeine Zeitung (AA) | <input type="checkbox"/> MittelhessenBote Vogelsberg |
| <input type="checkbox"/> Oberhessische Zeitung (OZ) | <input type="checkbox"/> Evangelische Sonntagszeitung (ESZ) |

„Die Reichen füttern den Kuchen, den Armen bleiben die Krümel“

Dr. Michael Kopatz stellte Studie über Umwelt- und Ressourcenverbrauch vor

ALSFELD (la). Über das Thema „Zukunftsfähiges Deutschland“ mit Blick auf Probleme wie Umwelt- und Ressourcenverbrauch sowie auch Förderung der Entwicklungs- und Schwellenländer referierte am Dienstag Dr. Michael Kopatz in der Aula der Albert-Schweitzer-Schule. Kopatz, Mitarbeiter am „Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie“ und Mitverfasser einer Untersuchung, die im Frühjahr im Auftrag von Brot für die Welt sowie des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) veröffentlicht wurde, bezog sich bei seinen Ausführungen schwerpunktmäßig auf Resultate dieser Studie.

Er sprach, wie Ralf Müller vom Evangelischen Dekanat Alsfeld einführend vor den rund 50 Besuchern mitteilte, auf Einladung des BUND-Kreisverbands Vogelsberg, Weltladen, Zivilcourage Vogelsberg und Evangelischem Dekanat Alsfeld. Der Vortrag bildete den Auftakt einer losen Veranstaltungsreihe zu der Studie („ein 600 Seiten-Werk“), die bis Sommer 2010 gehen soll.

Michael Kopatz leitete sein Referat mit der Sinnfrage ein: „Wozu mache ich das eigentlich alles?“ Als ihn seine Tochter Emilia auf der Vortragsreise begleitet habe, sei ihm das Selbstverständliche noch einmal „schlagartig“ bewusst geworden. Es gehe um „meine Tochter und um Ihre Kinder und die Kinder auch auf anderen Kontinenten“, um das Leben künftiger Generationen.

So sicher wie das „Amen in der Kirche“ sei die Begrenztheit der Ressourcen. Beim Ölfördervolumen sei der „Peak Oil“, das Fördermaximum, bereits erreicht. Problematisch sei die steigende weltweite Ölnachfrage. Ausgiebig nahm Kopatz zum globalen Klimawandel Stellung und veranschaulichte seine Ausführungen mit Fotos von dramatischer Aussagekraft – zum Abschmelzen von Gletschern und zum Anstieg des Meeresspiegels: Im Laufe des Lebens eines heute geborenen Kindes sei mit einem Anstieg um zwei

Meter zu rechnen, so eine Experten-schlussfolgerung.

Das künftige Szenario aufgrund des Klimawandels werde geprägt sein von zunehmenden Überschwemmungs- und Unwetterkatastrophen, Dürre-, Hunger- und Erntekatastrophen, von Millionen auf der Flucht befindlicher Menschen, „rund 150 Millionen allein in den nächsten Jahren“. Europa reagiere auf diese Entwicklung nach dem Motto: „Wir leben ja nicht in Bangladesch.“ Kopatz: „Ein Skandal“. Europa reagiere, indem es seine



Dr. Michael Kopatz

Foto: la

Deiche erhöhe und zum Beispiel in Schleswig-Holstein und Niedersachsen alljährlich, um Flutkatastrophen zu vermeiden, 100 Millionen Euro für den Küstenschutz investiere. „In Bangladesch fehlt das Geld dafür“, so seine beklemmende Aussage. Europa werde zur Festung ausgebaut, „aus Angst vor Millionen Umweltflüchtlingen“.

Der Klimawandel sei real. Er habe Folgen für Menschen und Ökosysteme: sinkende Ernteerträge, regionale Wasserknappheit, Anstieg des Meeresspiegels, Artensterben. Ein „heilbringender Synergieeffekt“ könne im Zusammentreffen von Klima- und Erdölkrise liegen. Teures Öl zwingt zum nachhaltigen und klimafreundlichen Umgang mit der Ressource. Alleine der Vorsorgegedanke gebiete, jetzt zu handeln – und auch noch sozial und wirtschaftlich verträglich.

Es sei schon ein „gewaltiger Effizi-

enzerfolg“, dass der Ressourcenverbrauch in den letzten Jahren stabil geblieben sei bei gleichzeitiger Volumenverdoppelung der Wirtschaft in Europa: „doppelter Wohlstand bei gleichem Verbrauch“. Eigentlich müsse der Ressourcenverbrauch aber um 60 bis 80 Prozent zurückgehen. Veranschaulicht mit einem Kuchen, von dem alle Menschen etwas haben wollten, stellte Kopatz die Begrenztheit der globalen Ressourcen dar. Wollten alle Menschen ein so großes Stück abbekommen wie wir, „bräuchten wir schon heute vier Erden“. Kopatz zur globalen Gegenwart: „Die Reichen füttern den Kuchen auf – und den Armen bleiben nur Krümel.“

In der Zukunft dürfe unser Bruttoinlandsprodukt nicht weiter wachsen. Es gelte, sich mit der Frage auseinander zu setzen, ob es auch ohne Wachstum geht oder es nicht kleiner sein könne: „Brauchen wir Wachstum von 1,5 Prozent und mehr?“ Benötigt werde der beste ökonomische Sachverstand des Landes für den Entwurf eines Ökonomiemodells, das ohne materielles Wachstum bestehen könne.

Fest stehe, dass Wirtschaftswachstum schon lange nichts mehr mit Glück und Zufriedenheit zu tun habe. Die Zufriedenheit stagniere seit 30 Jahren, sei in Deutschland sogar gesunken. Gefragt sei eine „Glückspolitik“. Die Menschen sollten in „Erlebnisse investieren statt in materielle Güter“, in Freundschaften, soziale Netzwerke oder auch Sport. Auch wer in Bildung investiere, neugierig und lernbereit sei, werde immer wieder Zufriedenheit über neue Erkenntnisse verspüren. Der wichtigste Glücksfaktor sei die „Sinnhaftigkeit“. Menschen seien glücklich, wenn sie das Gefühl hätten, zu einem sinnvollen Projekt beigetragen zu haben.

Michael Kopatz plädierte für eine gerechte Verteilung des Arbeitsvolumens. Arbeitszeit verkürzen bedeute Arbeitsplätze schaffen. Die Lösung sei erschreckend einfach: „Wir arbeiten im Schnitt 30 Stunden und nehmen Lohnverzicht in Kauf.“ Gäben vier Arbeitnehmer je sieben Stunden ab, entstehe eine neue Arbeitsstelle: „Kurzzeit für alle“. Theoretisch ließe sich damit die Arbeitslosigkeit abschaffen, praktisch zumindest spürbar reduzieren.